



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Links vs. Rechts

Lässt sich die Schweiz von den USA erpressen?

Grossrätin Oriana Pardini (SP) aus Lyss und Grossrat Mathias Müller (SVP) aus Orvin kreuzen auf ajour jede Woche die Klingen. Heute über die Haltung der Schweiz gegen Trump im Zollstreit

Oriana Pardini (SP)|Mathias Müller (SVP)
Publiziert: 24. November 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Die Schweiz macht einen Knicks vor Präsident Trump.»

Das Verhandlungsergebnis mag, besonders für unsere Region, die auch vom Export lebt, gewisse Erleichterung bringen. Aber wie dieses Resultat zustande kam, ist ein Lehrstück dafür, wie ein souveräner Staat besser nicht auftreten sollte. Während lokal gefeiert wird, macht die Schweiz auf der internationalen Bühne einen Knicks vor Präsident Donald Trump, der eher zu einem Satellitenstaat passt als zu einem Land, das sich gern als neutral, robust und selbstbewusst präsentiert.

Seit Wochen turnt Bern diplomatisch herum, um den Launen eines US-Präsidenten zu entsprechen, der Drohung und Druck zum politischen Werkzeugkasten erklärt hat. Und genau hier hätte die Schweiz mehr Haltung zeigen müssen. Stattdessen sah man das, was Swatch-Chef Nick Hayek seit Jahren kritisiert, ein Land, das lieber konfliktscheu laviert, als selbstbewusst aufzutreten. Hayek sagt immer wieder, dass wirtschaftliche Stärke nur dann etwas taugt, wenn man sie nicht versteckt.

Wer aus Angst vor schlechter Laune einknickt, sendet ein internationales Signal: «Druck wirkt.» Und dieses Signal wird verstanden, nicht nur in Washington. Die Schweiz, eines der stabilsten Länder Europas, hätte zeigen können, dass Neutralität nicht heisst, sich in alle Richtungen zu verneigen, sondern unabhängig zu bleiben, gerade dann, wenn der Gegenwind stark ist. Doch man entschied sich für die weichste aller Linien und hoffte, dass Nachgiebigkeit mit Wohlwollen belohnt wird.

Das Gegenteil passiert. Wer sich erpressbar zeigt, verliert Autorität und Selbstbestimmung. Und wer zeigt, dass Drohgebärden funktionieren, braucht sich über ihre Wiederholung nicht zu wundern.

Die Schweiz hätte Präsident Trump und allen, die ähnlich regieren, klar sagen müssen: Wir verhandeln gern, aber nicht unter Einschüchterung. Respekt entsteht nicht durch Gefälligkeit, sondern durch Rückgrat. Genau das fehlte. Und wie Hayek wohl trocken anmerken würde: Ein Land, das sich selbst kleinmacht, darf sich nicht wundern, wenn es auch klein behandelt wird.

Mathias Müller: «Haben wir den Mut, es Trump gleichzutun.»

Wird die Schweiz von Donald Trump erpresst? Juristisch nein – politisch durchaus. Der US-Präsident agiert als lauter Polterer. Er knallt Forderungen auf den Tisch wie ein Händler auf dem Basar. Das ist ruppig, ein raues Machtspiel, aber es ist wenigstens ehrlich: Er will «America First», ohne Wenn und Aber.

Ganz anders die feine Gesellschaft in Brüssel. Während Washington lärmt, agiert Europa leiser – aber perfider. Im Rahmen der «Bilateralen III» – ein harmloses Etikett für einen Vertrag, der unsere staatlichen Grundfesten aushebelt – soll die Schweiz jährlich bis zu 350 Millionen Franken überweisen. Das offizielle Schlagwort lautet «Marktzugang». Doch das ist eine Mogelpackung: Wir haben diesen Zugang längst, und die EU erzielt sogar einen massiven Handelsüberschuss mit uns. Ökonomisch gibt es keinen Grund, weshalb Bern als Zahlmeister für Brüssel einspringen sollte.

Worum geht es also wirklich? Um nackten Einfluss und Kontrolle. Es geht um institutionelle Fesseln und politische Entmündigung. Die EU will die automatische Übernahme von fremdem Recht. Dabei darf ein Kontinent, der unter der Last hausgemachter wirtschaftlicher Stagnation und sozialen Spannungen ächzt, niemals unser Orientierungspunkt sein. Weshalb sollen wir uns an ein System binden, das offensichtlich schlechter funktioniert als unser eigenes?

Statt aus Angst Hunderte Millionen in marode Strukturen im Ausland zu lenken, muss die Schweiz in die eigene Substanz investieren: in Sicherheit, Versorgung und den eigenen Standort.

Ein souveräner Staat zahlt kein Schutzgeld. Hier schliesst sich der Kreis zum Polterer in Washington. Man muss Donald Trump weder mögen noch seine Art gutheissen. Aber eine entscheidende Lektion sollten wir uns von ihm abschauen: Er steht kompromisslos für die Interessen seiner Bevölkerung ein. Haben wir endlich den Mut, es ihm gleichzutun. Switzerland First!

Wer hat recht?

Oriana Pardini

43%

Mathias Müller

39%

Beide

10%

Niemand

7%

67 Abstimmungen

Stand. 24. November 2025 / 23:23

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/629423/!%C3%A4sst-sich-die-schweiz-von-den-usa-erpressen>

Stand Montag 24. November 2025 23:24

3 Kommentare

Martin Schori

Ich weiss ja nicht, wie Herr Müller seine Aufgabe interpretiert. Tatsache ist, dass sich mehr als die Hälfte seines Textes um die EU dreht, dabei war die Frage ja ganz einfach: Lässt sich die Schweiz von den USA erpressen? Offenbar ist es ein Anliegen von Herrn Müller das Thema EU irgendwie unterzubringen. Weil er über die USA wahrscheinlich zu wenig informiert ist. Sowieso huldigt er wie viele andere SVP-Mitglieder dem amerikanischen Präsidenten. Um nicht zu sagen, er unterwirft sich ihm.

Positiv 7 / Negativ 3

Andreas Bertschi

Das die SVP immer noch einem Despoten wie Trump huldigt, welcher unsere westlichen Freiheitsrechte an Putin verrät, uns erpresst und die Demokratie verspottet, ist höchst bedenklich. Sogar die Amerikaner merken, dass es ihm ausschliesslich um persönliche Macht und Reichtum geht. Gute Beziehungen zu unsern direkten Nachbarn sind essentiell. Das sollten wir spätestens mit dem Überfall auf die Ukraine gemerkt haben. Zwischen uns und der russischen Armee stehen nur europäische Streitkräfte.

Positiv 22 / Negativ 7

Peter Daniel Schultheiss

@Andreas Bertschi Die EU ist keinen einzigen Deut besser als Donald Trump. Die Ukraine ist eines der grössten Länder Europas und zugleich das ärmste, hinzu kommt die Korruption. Vor dem Krieg war es kaum vorstellbar, dass das Land Mitglied der EU werden könnte. Aber Putins Angriff hat alles verändert. Bei allem Hin und Her um den Start von Beitrittsverhandlungen mit der Ukraine, bei allem Streit um Veto-Drohungen aus Ungarn und Retourkutschen aus Österreich - in einem Punkt dürften die Europäer sich einig sein: Ohne Russlands Angriffskrieg würde niemand ernsthaft über die Aufnahme der Ukraine in die EU reden.

Positiv 5 / Negativ 8